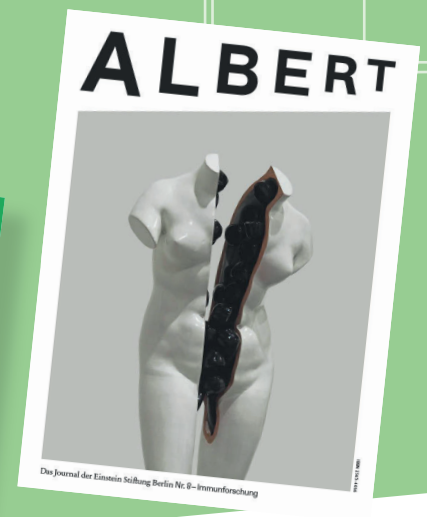
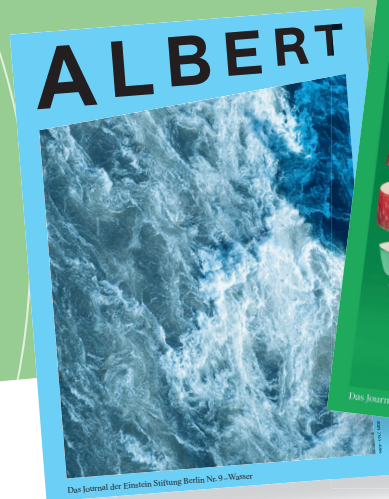


ALBERT

Tauchen Sie mit
den klügsten Köpfen
der Stadt in die Berliner
Wissenschaft ein!

Mediadaten
2026



Interview Tomma Schröder



Mit dem Journal erfüllt die Einstein Stiftung einen wichtigen Auftrag über ihre Fördertätigkeit hinaus: Sie trägt dazu bei, Wissenschaft als entscheidenden Zukunftsfaktor in Berlin sichtbar zu machen und das Vertrauen in Wissenschaft zu stärken.

Der Ozean heizt sich im Klimawandel stärker auf als der Rest des Planeten. Zugleich kann er helfen, ihn auszubremsen. ALBERT sprach mit der Meeresbiologin Antje Boetius über Algensterben unter dem Eis, methanfressende Bakterien, schleimige Igelwürmer an Nordpol – und eine Barbiepuppe im Polanzug

Frage Rostius, Sie sind Ende September aus der Arktis zurückgekehrt. Mit welchen Eindrücken sind Sie von Dord gegangen?

Antwort Rostius: Wir beobachteten die Tiefsee und das Meeresrand um den Nordpol seit über 50 Jahren und sehen, welche direkten Konsequenzen der Klimawandel auf das arktische Leben hat. Und weil wir in diesem Lebensabschnitt die Welt der Arktis

„Die Bildung von Eisschollen hat an einem ganz anderen Ort stattgefunden als sonst. Und damit verändert sich auch das Leben im Eis.“

„Die Bildung von Eisschollen hat an einem ganz anderen Ort stattgefunden als sonst. Und damit verändert sich auch das Leben im Eis.“

Wälder von Algen wachsen. Und diese Einlagen sind Teil des Nahrungsnetzes. Wenn die plötzlich weg sind, dann ist das für das Leben in der Arktis ungefähr so, als wenn unter Mäusen im Frühjahr kein Laub blühen würden. Das sind kaskadenartige Veränderungen. Wir haben bereits gesehen, wie es in diesem Jahr „Entladung der Elchocrowd“ geklappt hat. Abgesehen von den

F
D
M
D
A
T
N
B
J
L
A

gesehen – und generell: Die Transportkette hat sich verändert. Das heißt, die Bildung von Einscheiden hat an einen ganz anderen Ort und zu einer ganz anderen Zeit stattgefunden als sonst. Und damit verändert sich auch das Leben im Eis und die Nahrungskette im Meer darunter.

Unter anderem wurden während der Expedition kaum Eisalgen gefunden, wie Sie schon von Bord berichteten. Warum sollten uns ein paar Algen weniger in der Arktis kümmern?

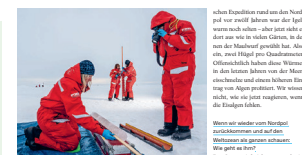
or
[D₂](#)
[D₁](#)

Eigentlich gibt es eine Art Elfenland in der sibirischen Arktis, das Eischollen auf dem Schelf produziert und Richtung Grönland schickt. Das war in diesem Jahr anders? Ja, normalerweise kommt ein starker Wind aus dem Norden, der das Eis in einem Becken, das wir erforscht haben, der größte Teil des Eises vom sibirischen Schelf. Und das ist ja relativ flach und küstennah. Dort beläuft der Meeresstrom den Untergrund auf. Flöße tragen Organismen von

«Die Meerestöbungen Antje Warkhoff ist Professorin für Geoarchäologie an der Universität Bremen und Lehrin-
halt des ehemaligen Instituts (2022) wasser-
schaft. Seitens für Rügen und Meeres-
forschung in Bremen/Bremer. Seit 2023 ist
Mitglied des Zentrums für die Umwelt

• Die Meeresbiologie-Arztin Bortius ist Professorin für Geomikrobiologie an der Universität Bremen und Leiterin des Alfred-Wegener-Instituts (AWI), Instituts-Zentrum für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven. Seit 2022 ist sie Mitglied des Stifterverbands der Universitäten.

Land mit ein. Dadurch ist das Eis, das im späten Herbst gebildet wurde, voll mit Leben und vor allem mit Tieren der Eisalgen. In diesem Jahr setzte sich aber viel mehr Eis auf. So, mitten im Ozean vor Kanada.



Meine Reise war auch ein Anliegen, das wir auf unserer Arktis-Reise endlich mal ein Bild vom echten geographischen Nordpol machen können. Wenn man dort mit dem Schiff vorbeifährt, was

[illegible]

or
[Dy](#)
[Dy](#)

Eigentlich gibt es eine Art Elfenland in der sibirischen Arktis, das Einschießen auf dem Schelf produziert und Richtung Grönland schickt. Das war in diesem Jahr anders? Ja, normalerweise kommt ein eisiges Becken, das wir erforscht haben, der größte Teil des Eises vom sibirischen Schelf. Und das ist ja relativ flach und küstennah. Dort beläuft Herbststürme den Untergang auf. Flöße tragen Organismen von

net. Wenn ich da etwas Neues entdecke, freue ich mich. Wir lachen auch oft, weil wir denken: „Oh, Wahnstein, jetzt haben wir so lange in die Kanarische gestarrt, und jetzt endlich in diesen Tier aufgetaucht und wir können wieder viele Higel. Das hat uns sehr

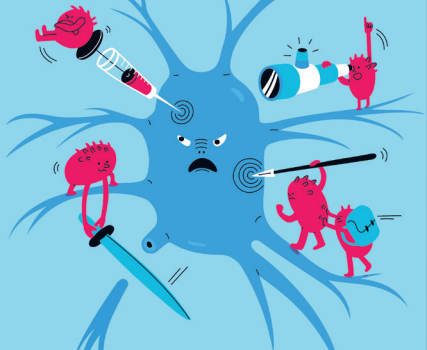
Einstein Stiftung Berlin

Unabhängig und wissenschaftsgeleitet: Seit über 15 Jahren steht die Einstein Stiftung für herausragende Forschung in Berlin. Mit ihren fächer- und institutionenübergreifenden Förderformaten stärkt die Stiftung den Wissenschaftsstandort Berlin langfristig und international. Darüber hinaus engagiert sich die Stiftung besonders für das Thema Forschungsqualität und hat 2021 den internationalen „Einstein Foundation Award for Promoting Quality in Research“ ins Leben gerufen.

EINSTEIN
Foundation.de



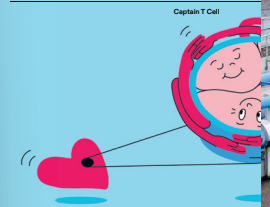
Gute Gründe



Illustrationen Doris Böhm

Berliner Start-ups tragen wertvolle Erkenntnisse aus der biomedizinischen Forschung in die Praxis. Sie bringen das Immunsystem im Kampf gegen Krebszellen auf Trab, züchten haltbare Herzkappen oder Implantate, die Knochen zur Heilung anregen

Zielgenaue Immunzelle



Den Krebs von innen heraus bekämpfen: Statt Medikamente zu spritzen, die den Tumor von außen attackieren, trainiert das Berliner Biotech-Start-up Captain T Cell um CEO Felix Lorenz das Immunsystem selbst zum Tumorkiller. Die dafür genteuerten T-Zellen werden im Labor umprogrammiert, um Krebszellen präzise zu erkennen und zu vernichten. Ziel ist eine Zelltherapie, die auch bei soliden Tumoren wirksam und besser verträglich ist.

Herr Lorenz, wie bringen Sie das Immunsystem dazu, dass es Tumorzellen gezielt angreift?

Wir arbeiten mit T-Zellen, die im Körper Zellen aufspüren und abtöten, die für den Körper problematisch werden können, etwa virusinfizierte oder entartete Zellen. Für unsere Therapie isolieren wir diese Zellen aus dem Blut der Patient:innen und starten sie gentechnisch mit neuen Rezeptoren aus. Diese wirken wie eine Art Brille, mit der die T-Zellen die Tumorzellen zuverlässig identifizieren können, um sie dann anzugreifen. Anders als bei Blutkrebs sind solide Tumorzellen wie bei Lungen- oder Blasenkrebs in Gewebe eingebettet und verteidigen sich aktiv gegen das Immunsystem. Daher starten wir die T-Zellen mit weiteren genetischen Funktionen aus, die ihnen helfen, sich im feindlichen Tumormilieu zu behaupten. Am Ende erhält der Patient seine eigenen, „upgegradierten“ T-Zellen per Infusion zurück. Ermutigende Ergebnisse



in vielen vorklinischen Studien, das man bestätigen helfen

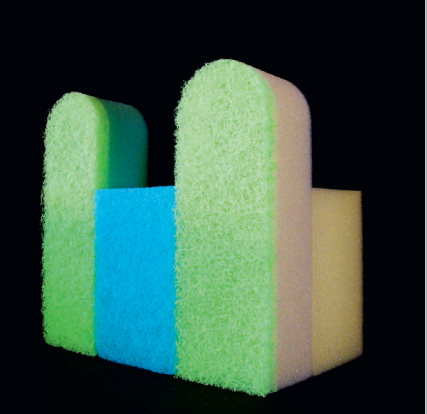
Was darf auf die T-Zellen?

Unsere Therapie bestimmt, welche Zellen wir anfordern, um die Krebszellen der modularen Signatur tragen, auf die unsere T-Zellen programmiert sind. Ist das der Fall, kann die „Brille“ unserer T-Zellen die Tumoren zuverlässig erkennen.

Wie kam es zu der Idee?

Die Idee ist im Grunde schon viele Jahre alt. Wir haben die T-Zellen, die im Körper Zellen aufspüren und abtöten, die für den Körper problematisch werden können, etwa virusinfizierte oder entartete Zellen. Für unsere Therapie isolieren wir diese Zellen aus dem Blut der Patient:innen und starten sie gentechnisch mit neuen Rezeptoren aus. Diese wirken wie eine Art Brille, mit der die T-Zellen die Tumorzellen zuverlässig identifizieren können, um sie dann anzugreifen. Anders als bei Blutkrebs sind solide Tumorzellen wie bei Lungen- oder Blasenkrebs in Gewebe eingebettet und verteidigen sich aktiv gegen das Immunsystem. Daher starten wir die T-Zellen mit weiteren genetischen Funktionen aus, die ihnen helfen, sich im feindlichen Tumormilieu zu behaupten. Am Ende erhält der Patient seine eigenen, „upgegradierten“ T-Zellen per Infusion zurück. Ermutigende Ergebnisse

Schwamm



drunter

In vielen Metropolen wird Regenwasser nicht betrachtet, sondern als Ressource für eine und gesündere Stadt. Sogenannte Schwan sollen urbane Räume gegen Hitze, Dürre und Jahrhundertregen wappnen. Wie kann das

Es war ein Schock für viele Menschen in Berlin, als am 28. Juni 2017 um zwölf Uhr mittags ein nicht erwarteter Regen über die Hauptstadt herniederkam. In 10 Minuten kam es zu viel Wasser vom Himmel wie sonst im Verlauf von drei Monaten. Keller liefen voll, Autos wurden teilweise überflutet. Die Feuerwehr rief den Ausnahmezustand aus. Die Kanalisation lief über: Rund 2,8 Millionen Kubikmeter Regenwasser – zum Teil mit Abwasser und Fäkalien gemischt – floßen ungefiltert in Berliner Flüsse und Seen.

Entwässerungsanlagen werden immer häufiger. Manche Fachleute schätzen, dass es künftig alle paar Jahre zu einem „Jahrhundertregen“ kommen wird. Doch das ist nicht die einzige Herausforderung, mit der die Klimakrise Großstädte konfrontiert: In jüngerer Zeit werden besonders Hitze und Dürre zum Problem. Der Sommer 2023 war weltweit der heißeste seit Beginn der Aufzeichnungen. Und die Temperaturen werden weiter steigen, so die Prognosen. „Die Anpassung an den Klimawandel kann nicht länger warten“, warnt Uwe Ulrich, Dekan des Fachbereichs Geowissenschaften an der Freien Universität (FU) Berlin und Vizepräsident des European Research Council (ERC). „Das gilt ganz besonders für die Wasserinfrastruktur einer Metropole wie Berlin, die mit den Abfolgen extremer Wetterereignisse – Starkregen und Dürreperioden – umgehen muss.“

Die gute Nachricht: Es gibt eine Vision, wie sich die Auswirkungen der globalen Erwärmung in Großstädten dämmen lassen. Regenwasser soll



Die Causa Horn

Um 1800 war „Geisteskrank“ in Deutschland oft noch mit Methoden behandelt, die nach heutigen Maßstäben an Folter denken lassen. Im Herber kommt es zu einem Gerichtsverfahren gegen den Psychiater Ernst Horn, der die Irrenabteilung des Berliner Klinikums leitete. Der Fall löst eine breite Debatte über angemessene Therapien in der Psychiatrie und über ärztliche Kunstfehler aus

Von Tili Horn

„Realität“ und die völlige „Irre“: Berlin: Wissenschaftler:innen haben sich dazu in der „Causa Horn“ ausgesprochen. Was aber stammte die Schwammstadt? Und wie soll sie aussehen werden?

Der Begriff wurde in China erfunden und in Europa zuerst in Skandinavien aufgegriffen, erzählt der Umweltwissenschaftler Andreas Matzinger vom Kompetenzzentrum Wasser Berlin (KWV), einem Institut für angewandte Forschung, das von den Berliner Wasserbetrieben und der Technischen Universität Berlin getragen wird. In China geht es in erster Linie darum, die markenbezogenen der Wassermenschen Herr zu werden. „Die Einwohnerzahl vieler Städte hat sich dort innerhalb weniger Jahre von einigen Hunderttausend auf bis zu zehn Millionen vervielfacht und viele Kanalisationsysteme sind total überlastet.“ In Städten wie Stockholm, Kopenhagen – und inzwischen auch Berlin – wird die Konzept Schwammstadt aber schon

Über-schäumende Gesellschaft



Spaltungsdiagnosen haben Hochkonjunktur, weil öffentliche Debatten zunehmend eskalieren. Doch eine scharfe Trennlinie in der Gesellschaft erkennt die Forschung nicht. Wie polarisiert sind die Deutschen also tatsächlich? Und wie lassen sich die politischen Lager im soziodemografischen Gefüge verorten? Eine Analyse

Von Christian David Prokaski



Spaltungsdiagnosen haben Hochkonjunktur, weil öffentliche Debatten zunehmend eskalieren. Doch eine scharfe Trennlinie in der Gesellschaft erkennt die Forschung nicht. Wie polarisiert sind die Deutschen also tatsächlich? Und wie lassen sich die politischen Lager im soziodemografischen Gefüge verorten? Eine Analyse

Von Christian David Prokaski



Zwei, eines

oder keins

Ein Kind haben zu wollen, zählt zu den existenziellsten Wünschen des Menschen. Hierzulande bekommen die meisten Paare zwei Kinder, eines – oder keines. Woran liegt es, dass jeder fünfte Erwachsene in Deutschland kinderlos bleibt?

Als Kind hatte sich Beate Faber (Name geändert) immer gewünscht, später einmal selbst Kinder zu haben. Lange Zeit hegte die Softwareentwicklerin aus Brandenburg diesen Wunsch. Doch mit Anfang 30 erkannte sie an einer posttraumatischen Belastungsstörung und musste für längere Zeit stationär behandelt werden. Als sie aus der Klinik entlassen wird, rät ihr die Ärztin zu Psychopharmaka, auch ihr Arbeitspensum muss sie auf 20 Stunden die Woche reduzieren. Sie lebt in einer stabilen Partnerschaft mit einem Mann, beide haben ihre Ausbildung längst abgeschlossen und sich beruflich etabliert. Eigentlich könnten die Voraussetzungen für ein Kind nicht besser sein. Doch mit der Krankheit und den Medikamenten, die während ihrer Schwangerschaft nicht eingenommen werden dürfen, zweifelt Faber erstmals an ihrem Kinderwunsch – und wird ihm schließlich ganz abgeneigt.

Der Fall beschreibt einen von vielen Gründen, die dazu führen, dass Paare keine Kinder bekommen. Jeder fünfte Erwachsene bleibt in Deutschland mittlerweile gewollt oder ungewollt kinderlos – die Quote ist eine der höchsten in Europa, wo sie durchschnittlich bei etwa 15 Prozent liegt. Die Bandbreite der Gründe reicht von Krankheiten und Fruchtbarkeitsproblemen bis hin zur bewussten Entscheidung gegen Kinder.

Selbstverwirklichung und Angst vor Doppelbelastung durch Care-Arbeit

Nach vor hundert Jahren war absolute Kinderlosigkeit äußerst selten. Sie ist ein historisches Phänomen, das bisher wenig erforscht ist. Um herauszufinden, welche Einstellungen dahinterstehen, befragten die Sozialwissenschaftlerinnen Anika Henschel und Claudia Rahfeld von der Freien Hochschule in Gera fast 1000 Frauen, die bewusst kinderlos sind. Das Ergebnis der Befragung: Viele entscheiden sich für andere Wege der Selbstverwirklichung, etwa im Beruf. Sie sorgen sich vor der emotionalen Belastung ihrer Partnerschaft durch ein Kind. Dieser Aussage dürften auch Frauen zugestimmt haben, die sich wie Beate Faber aufgrund von Gesundheitsproblemen der Mutterschaft nicht gewachsen fühlen. Und die Befragten legen ausgesprochen viel Wert auf eine gleichberechtigte Aufgabenteilung in Haushalt und Kindererziehung, wie die beiden Forscherinnen 2023 in ihrem Abschlussbericht darlegten. Frauen würden sich auch deshalb mitunter bewusst gegen ein Kind oder zumindest gegen ein zweites entscheiden, weil sie wissen, dass die Doppelbelastung von Beruf und Care-Arbeit überwiegend schultern müssten – und dies ablehnen.

Dieses Motiv – ein Vorzug gegen die Geschlechterungleichheit in Familien – wird als Ursache für die rückläufige Geburtenrate in skandinavischen Ländern diskutiert, erläutert Anne-Kristin Kuhn, Soziologin am Institut für Soziologie und Demographie der Universität Rostock. In Skandinavien ist die staatliche Kinderbetreuung zwar besser ausgebaut als hierzulande und auch die soziale und ökonomische Verhältnisse sind gut. Aber wie in Deutschland nimmt auch dort die Geschlechter

Leserschaft

ALBERT richtet sich an eine wissenschaftsbegeisterte Leserschaft aller Altersklassen: von Abiturient:innen bis hin zu Pensionär:innen, von Forschenden über Journalist:innen bis hin zu Politiker:innen, von Führungskräften in Hochschulen und Unternehmen bis hin zu Stiftungen und Verbänden.

„viel umfassender gedacht“, so Marzinger. „Wir berechnen Regen- und Abwasser nicht länger als Problem, sondern als wertvolle Ressource.“ Insbesondere um Straßen, Gebäude und öffentliche Plätze während der Sommermonate, wenn sich Beton, Asphalt und Metall aufheizen, durch Verdunstung zu kühlen.

Aber auch beim Gewässerschutz, bei der biologischen Artenvielfalt, der Gesundheit und der Lebensqualität der Menschen berge das Schwammstadt-Prinzip großes Potential. Für zwei Straßenzüge beim Radelfplatz in Berlin-Friedrichshagen, wo insgesamt 55 Bäume gepflanzt wurden, haben Forscher:innen des Projekts „BlueGreenStreets“ exemplarisch berechnet, dass der „zusätzliche Nutzen durch diese Bereicherung des Straßenbilds“ mit einer jährlichen Summe von rund 14.000 Euro veranschlagt werden kann. „Wir müssen den Schutz vor Hitze, Dürre und Überschwemmungen sowie die Förderung von Biodiversität, Wohlbefinden und Gesundheit als Einheit betrachten – und Bau- und Sanierungsprojekte in diesem Sinn optimieren“, sagt Marzinger.

EIN FLIEßENDER ÜBERGANG ZUR SCHWAMMAUFGABE

Ein wichtiger Meilenstein für die Transformation Berlins ist die 2018 gegründete Regenwasserrunde. In einem Konferenzsaal in Berlin-Mitte öffnet Daria Nickel ihre Ordentlichkeitsbox zum Schwammstadt-

„Wir müssen den Schutz vor Hitze, Dürre und Überschwemmungen sowie die Förderung von Biodiversität, Wohlbefinden und Gesundheit als Einheit betrachten.“

Andrea Marzinger, Stadtentwickler

Marktplatz bald wieder zum Flanieren einladen. Die denkmalgeschützte Anlage wird künftig möglichst viel Niederschlagswasser auffangen und durch Versickerung den Grundwasser auffüllen, erklärt Daria Nickel und Jazg Frenn des Projekts, das von der Grün Berlin GmbH und den Berliner Wasserbetrieben geplant und umgesetzt wird. Über 6000 Tonnen Natursteingeländer haben Bauarbeiter abgetragen und sechs mehrere Hundert Quadratmeter große, rund 10 Zentimeter tiefe Rinnen ins Bodenbelag verbracht. Kanalförmige Vorrichtungen, die große Mengen Niederschlagswasser zwischenspeichern und langsam versickern lassen können. Auf diese Weise soll man bei Starkregen lokalen Überschwemmungen vorbeugen und das Grundwasser gleichmäßig anreichern – statt die Kanalisation mit vielen Millionen Litern Niederschlagswasser zu belasten.

Innere der S-Bahn-Rings verläuft Berlin



Und wer seid ihr?

?

Viefältiger, weniger, älter: Die Sozialdemografie erforscht, welche Folgen die demografische Entwicklung auf die Gesellschaft hat. **ALBERT** sprach mit Michaela Kreyenfeld und Paul Gellert vom Einstein Center Population Diversity (ECPD)

Autor:innen

Für **ALBERT** schreiben immer wieder etablierte Journalist:innen wie:

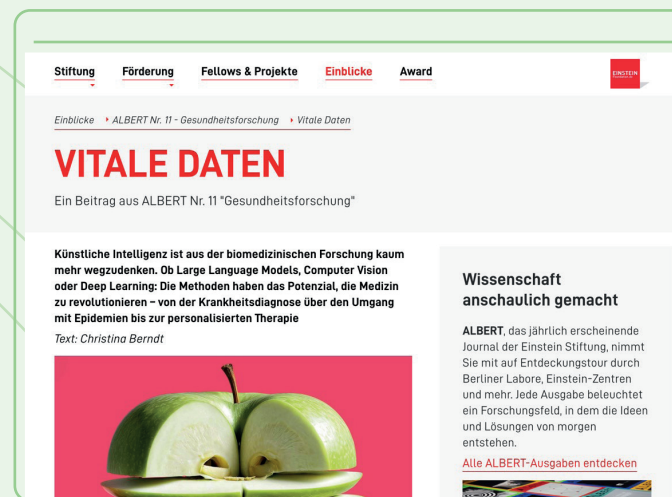
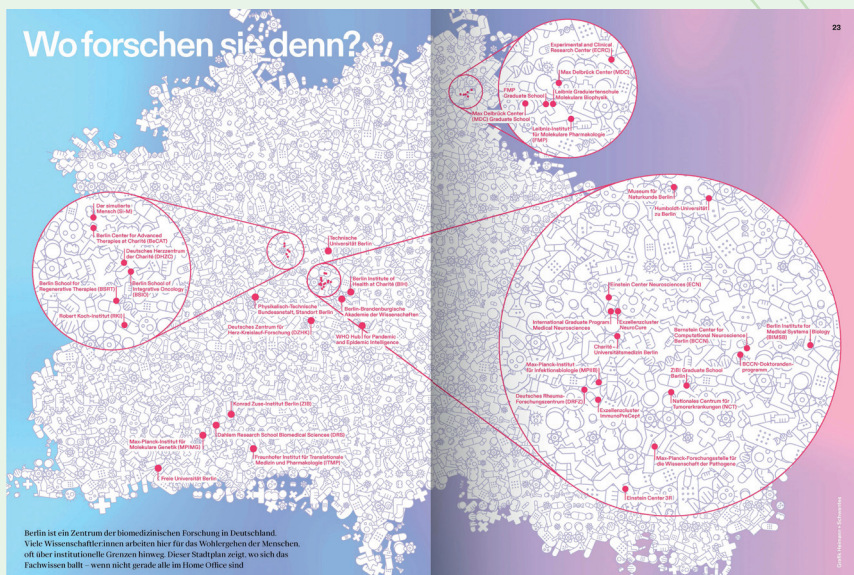
Christina Berndt (Süddeutsche Zeitung)
Susanne Donner (Die Zeit, Süddeutsche Zeitung)
Susanne Götze (Der Spiegel)
Till Hein (mare, NZZ am Sonntag)
Astrid Herbold (Die Zeit)
Sascha Karberg (Tagesspiegel)
Maximilian Steinbeis (Verfassungsblog)
Lorenz Wagner (Süddeutsche Zeitung)

Genauso wie unzählige Fachleute und Wissenschaftler:innen, darunter:

Jutta Allmendinger, Markus Antonietti, Christian Drost, Herfried Münkler, Paul Nemitz, Tilmann Santarius und Gertraud Stadler.

Reichweite

Bei einer Auflage von 4.000 Stück erreicht das gedruckte Journal über 2.000 Abonnent:innen und Interessierte pro Jahr. Als „coffee table“-Publikation liegt die tatsächliche jährliche Leserschaft des **ALBERT** um ein Vielfaches höher. Das Journal wird bei öffentlichen Veranstaltungen der Stiftung und Kooperationspartnern wie dem Internationalen Literaturfestival Berlin und dem Zeiss-Großplanetarium verteilt.



Digital verzeichnet **ALBERT** insgesamt rund 25.000 Seitenansichten pro Jahr. Als Anzeigenpartner werden Sie auf der **ALBERT**-Landingpage ein Jahr lang namentlich genannt. Dauerhaft sind Sie im PDF der Ausgabe präsent, die wir zum Download anbieten (ab 2025). Über unsere Social-Media-Kanäle LinkedIn, Instagram und X sowie den Newsletter der Einstein Stiftung bewerben wir aktuelle **ALBERT**-Artikel monatlich bei über 15.000 Kontakten.



www.einsteinfoundation.de/albert

Auszeichnungen

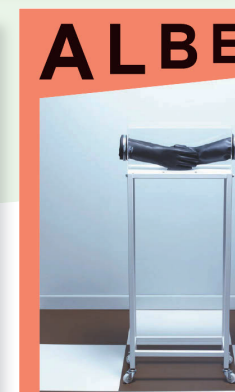
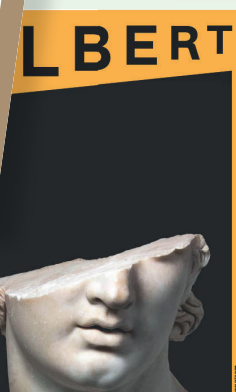
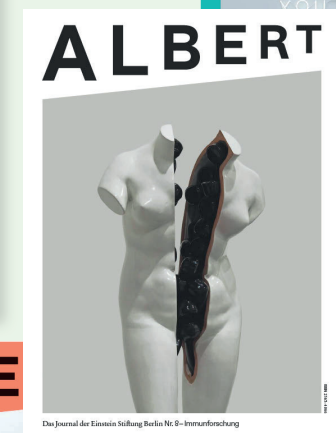
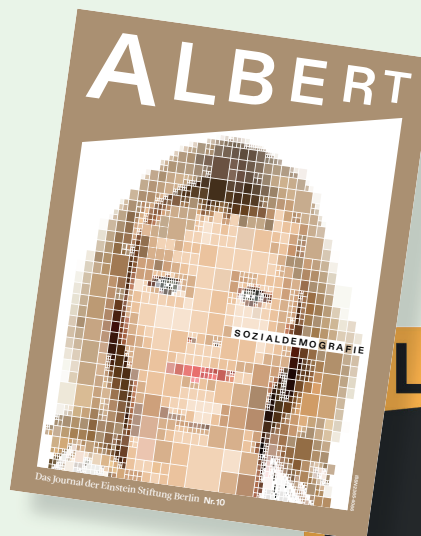
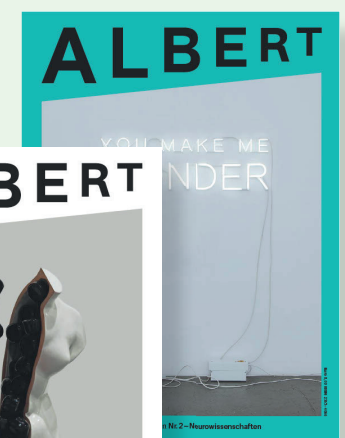
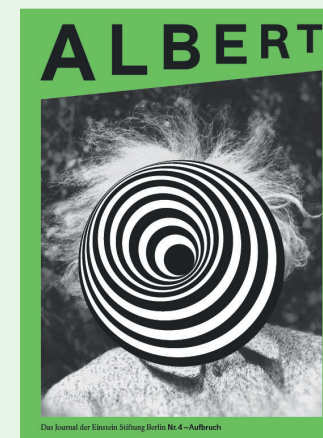
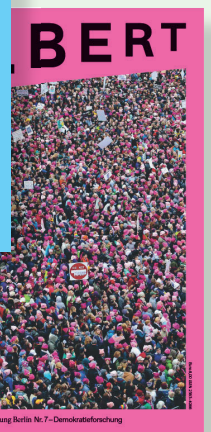
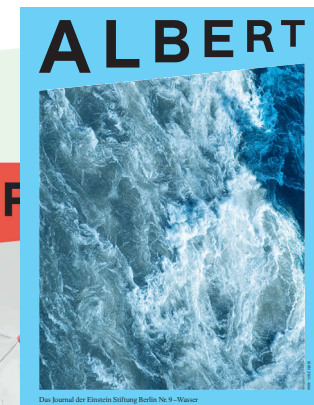
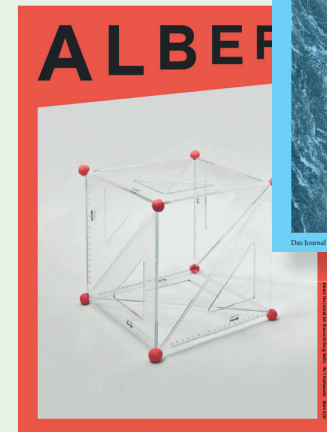
Für Inhalt und Gestaltung erhielt **ALBERT** bereits zahlreiche Auszeichnungen – neben anderen den Fox Award in Gold und Silber 2016 und den BCM Award in Gold (2021) und Silber (2016, 2017).

Die Titelseite der dritten Ausgabe zum Thema „Altertums-
wissenschaften“ wurde vom britischen Online-Portal
Creative Review unter die „Top 10 Magazine Covers of the
Year 2018“ gewählt – weltweit.

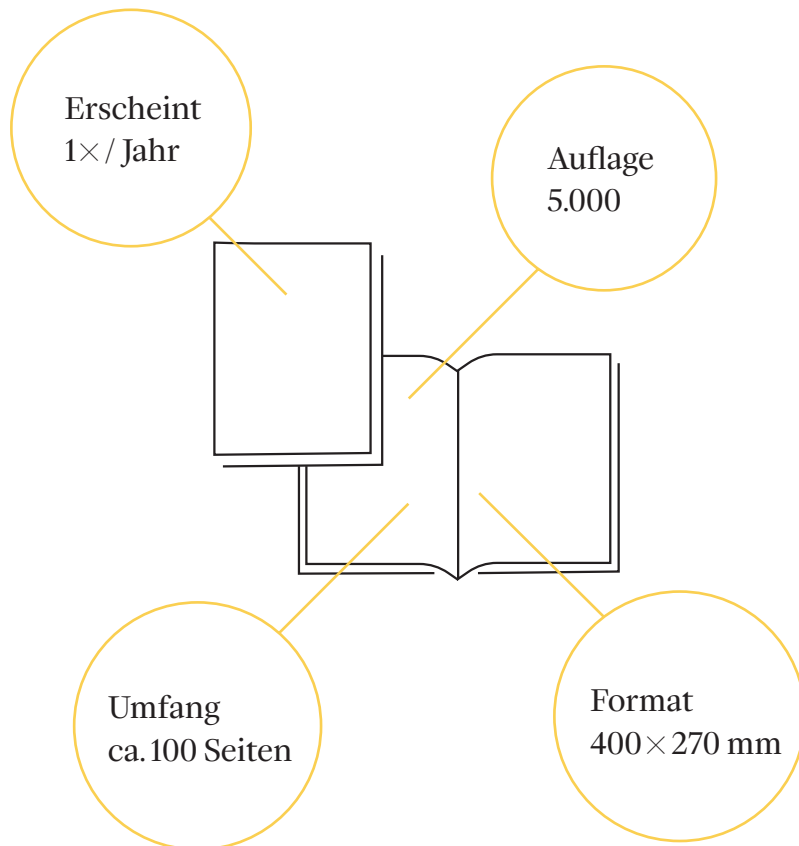


- Nr. 1 Mathematik
- Nr. 2 Neurowissenschaften
- Nr. 3 Altertumswissenschaften
- Nr. 4 Aufbruch
- Nr. 5 Digitale Zukunft
- Nr. 6 Katalyse
- Nr. 7 Demokratieforschung
- Nr. 8 Immunforschung
- Nr. 9 Wasser
- Nr. 10 Sozialdemografie
- Nr. 11 Gesundheitsforschung
- Nr. 12 Area Studies

Frühjahr 2027



Fakten

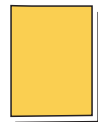


Anzeigentarife

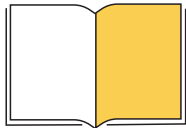


Keine Mehrwertsteuer – Die Einstein Stiftung Berlin ist eine gemeinnützige Stiftung und von der Umsatzsteuer befreit. Sprechen Sie uns an und vereinbaren Sie Ihr individuelles Anzeigenpaket. Gerne stellen wir Ihnen für Ihr Haus auch eine Teilaufgabe zur Verfügung.

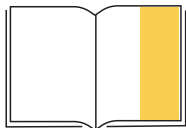
Anzeigenformate



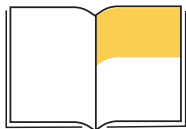
1/1 Seite Umschlag
200 × 270 mm



1/1 Seite Innenteil
200 × 270 mm

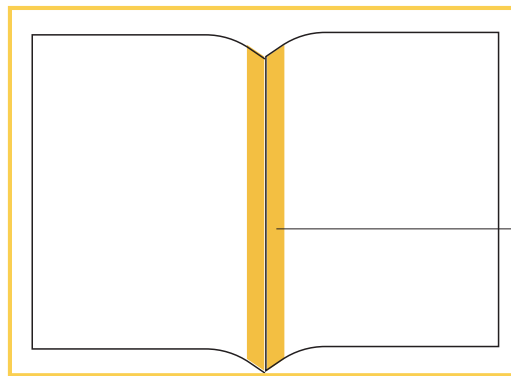


½ Seite hoch
100 × 270 mm



½ Seite quer
200 × 135 mm

Datenlieferung

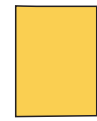


Beschnitt
3 mm auf jeder Seite

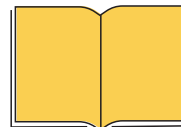
Bundzugabe
5 mm



Farben
4C (CMYK)



Farbprofil Umschlag
ISO Coated V2
(ECI)



Farbprofil Innenteil
PSO Uncoated ISO 12647
(ECI)



Dateiformat
PDF (X-4)
mit eingebetten Schriften

Kontakt

Marina Meurer
Stiftungskommunikation
Einstein Stiftung Berlin

Jägerstraße 22/23
10117 Berlin

+49 30 20370-248
albert@einsteinfoundation.de
www.einsteinfoundation.de

Redaktion und Koordination
Mirco Lomoth, freier Autor und Reporter
m.lomoth@textetage.com

Art-Direktion, Grafik und Satz
Heimann + Schwantes
Kreuzbergstraße 30
10965 Berlin
mail@heimannundschwantes.de